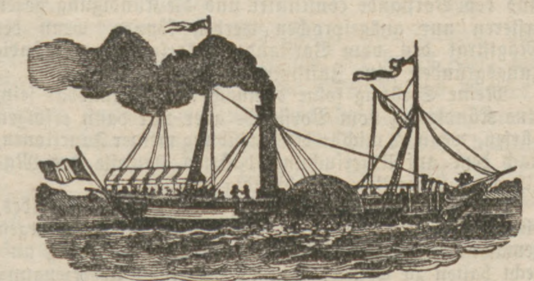
Danziger Dampfboot.

№ 156. **1863.**

Mittwoch, den 8. Juli. **34ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Dienstag 7. Juli.

Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht die Erklärung, welche der sächsische Bevollmächtigte auf der Zollkonferenz in München abgegeben hat. Sie geht dahin, daß Sachsen die Hoffnung festhält, mit Oesterreich, dessen Recht auf Verhandlungen zweifellos sei, Verkehrserleichterungen erreicht zu sehen, zu Verhandlungen zwischen Preußen, Baiern und Sachsen, auch ohne Konferenzbeschluß, seine Zustimmung giebt, dagegen Verhandlungen mit den einzelnen Regierungen über Separatverträge ablehnt.

Köln, 7. Juli.

Prinz Napoleon und Gemahlin sind gestern in Marseille angekommen. — Es ist in Paris das Gerücht verbreitet, daß eine Expedition gegen Madagaskar vorbereitet werde. — „Pays“, „France“ und „Nation“ äußern sich über Polen dahin, daß Frankreich nicht allein gegen Rußland vorgehen werde

Wien, Dienstag 7. Juli.

Nachrichten aus Athen vom 4. d. Abends bringen Genaueres über die letzten Unruhen. Der Kampf fing am 30. Juni an und endigte am 2. d. M., nachdem er Canaris dem Jüngeren und vielen Andern das Leben gekostet. Das neue Ministerium besteht aus Rufo, Calligas, Kehagia, Climeka, Mauromichalis und Micolopulo.

London, Dienstag, 7. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Anfrage Warner's, ob es wahr sei, was die französischen Blätter behaupten, daß in einem eventuellen Kriege wegen Polen England unmöglich neutral bleiben könne: „Wir haben mit keiner Macht ein Engagement in Betreff Polens abgeschlossen und sind daher nach keiner Seite hin gebunden. Wir können also den Ereignissen gemäß uns frei entscheiden, wie es für die Interessen Englands zweckdienlich ist.“ Das Haus nahm diese Erklärung mit Beifall auf.

Rundschau.

Berlin, 7. Juli.

— Ihre Majestät die Königin Augusta ist am 7. d. M., früh 8 Uhr, im erwünschten Wohlsein in Rotterdam gelandet. Allerhöchstdieselbe begiebt sich zum Besuche des Königlich niederländischen Hofes nach dem Haag.

— Der Königliche Hof legt morgen die Trauer für Se. Königl. Hoheit den Erzherzog Maximilian Joseph Johann Ambrosius Karl von Oesterreich-Este auf acht Tage an.

— Einem aus St. Petersburg hier eingetroffenen Privatbriefe entnehmen wir die Mittheilung, Fürst Gortschakoff habe die Antworts-Noten am verwichenen Sonnabend dem Kaiser unterbreitet. Sie sollen versöhnlich und friedlich lauten und dieselben werden dieser Nachricht zufolge Anfangs dieser Woche vor den Ministertisch kommen, aber vor Mitte Juli (n. St.) nicht von St. Petersburg abgehen.

— Der „Staatsanzeiger“ publicirt eine Königl. Verordnung, datirt aus Carlsbad, 23. Juni, welche auf Grund des Artikels 63 der Verfassung erlassen ist und die Verhütung des Zusammenstoßes von Schiffen auf See betrifft, entsprechend den in England und Frankeich eingeführten Reglements. Der beigefügte Antrag des Ministeriums besagt, daß die Verordnung dem Landtage wegen Schlusses der Sitzung nicht hätte vorgelegt werden können, im Interesse der öffentlichen Sicherheit aber nicht bis zur nächsten Session zurückzulegen sei.

Karlsbad, 3. Juli. Die hier zur Kur verweilende verwittwete Fürstin von Lippe-Schaumburg nebst Prinzessin Töchter entgingen gestern Nachmittag durch die Entschlossenheit Sr. Maj. des Königs einer großen Lebensgefahr. Als nämlich der König bald nach 5 Uhr über Hammer nach Hans Heiling fuhr, begegnete Allerhöchstderselbe der fürstlichen Equipage in der Nähe von Hammer an einer sehr schmalen und zugleich abschüssigen Stelle der Landstraße. — Durch einen unglücklichen Umstand fuhr der fürstliche Wagen gegen einen Prellstein, wodurch Kutscher und Diener vom Bock geschleudert und die Pferde zügellos wurden. Der König sprang, dies bemerkend, sofort aus Seinem Wagen, den Pferden in die Zügel und verhütete so ein großes Unglück. — Die vom Bock geworfene Dienerschaft war nur unbedeutend beschädigt, so daß die Fahrt weiter fortgesetzt werden konnte. — Mit dem Befinden Sr. Maj. des Königs geht es fortgesetzt gut und ist die Kur dadurch, daß Allerhöchstderselbe jetzt nur Mühlbrunnen trinkt, abermals verstärkt worden. — Aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgt die Abreise Sr. Maj. am 17. d. M. und zwar, wie jetzt bestimmt ist, nach Gastein. — Der Weg dürfte über Regensburg und Salzburg genommen werden und zwar mit angemessenen Ruhepunkten, wie solches nach einer Carlsbader Kur durchaus erforderlich erscheint. — Der Kaiser von Oesterreich ist noch nicht hier eingetroffen und verlautet auch nichts Bestimmtes in dieser Beziehung.

Franfurt a. M., 4. Juli. Der deutsche Abgeordnetentag, der am 20. und 21. Juli hier stattfinden sollte, ist auf einen Monat später verlegt worden, und zwar auf Antrag vieler preußischer Abgeordneten, die von der jetzigen Regierung im Juli schwerlich Urlaub erhalten hätten, während im August in Preußen Ferien sind. Der Tag wird demnächst noch näher bekannt gemacht und wohl so bestimmt werden, daß sich der Juristentag in Mainz daran anschließt.

Paris, 3. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen von dem Kaiser gebilligten Bericht des Ministers Rouher über die weitere Entwickelung des gewerblichen Unterrichts, und soll eine Commission mit der Entwerfung von Vorschlägen zur Erreichung dieses Zieles betraut werden.

London, 4. Juli. J. Maj. die Königin von Preußen reiste gestern Nachmittag, nachdem Allerhöchstdieselbe von der Königin Victoria im Schlosse Windsor Abschied genommen, in Begleitung der Gräfin Schulenburg, der Gräfin Schwerin, des Grafen Boos-Waldeck und des Dr. Brandis nach London, woselbst J. Maj. um halb 5 Uhr ankam und im Hotel des preußischen Botschafters abstieg. Der Prinz von Wales machte Ihrer preußischen Majestät dort einen Besuch, und Beide begaben sich am Abend mit ihrem Gefolge zur italienischen Oper in Coventgarden.

— Herr William Smith O'Brien, der kürzlich von einer Reise durch Polen zurückgekehrt ist, hielt vorgestern auf vielfach an ihn gerichtetes Ersuchen in Dublin einen Vortrag über jenes Land und den gegenwärtigen Aufstand. Dabei sagte er von den Agenten der britischen Regierung in Polen, dieselben sprächen von den Aufständischen nur als von Aufrührern, und ein intelligenter russischer Offizier, mit dem er eine lange Unterredung gehabt, habe ihm versichert, allen zu seiner Kenntniß gekommenen Vorgängen nach zu schließen, sei die englische Regierung eher den Russen günstig gestimmt, als den Polen. Als er auf seiner Reise nach Krakau gekommen, habe er geglaubt, auf Seiten Oesterreichs aus politischen Gründen die strikteste Neutralität finden zu müssen, aber er habe im Gegentheil gefunden, daß alle anwendbare Mittel in Bewegung gesetzt worden, um, ohne offen für Rußland Partei zu nehmen, den Russen zu helfen und die Polen in Nachtheil zu setzen.

Kiel, 1. Juli. Ein Befehl oder Anschlag des Rectors unserer Universität, Professor Dr. Ratjen, untersagt den Studenten jegliche Scharmützelei mit dänischen Polizeisoldoten oder Polizeiofficianten und Nachtwächtern.

Kopenhagen, 4. Juli. Der König hält heute einen geheimen Staatsrath auf Skodsburg, woselbst, wie es heißt, verschiedene auf die deutsch-dänische Frage bezügliche Sachen erledigt werden sollen, und ebenfalls der Tag der Einberufung der schleswigschen Ständeversammlung in diesem Staatsrathe festgestellt werden wird, so daß also wohl nächstens ein desfallsiges Patent erwartet werden kann. Daß den schleswigschen Ständen ein liberaleres Wahlgesetz zur Beschlußnahme vorgelegt werden wird, hört man von so vielen Seiten bestätigen, daß wohl nicht mehr daran gezweifelt werden kann. Was die dortige Präsidentenwahl anbetrifft, so will man wissen, daß der frühere Präsident, Propst Otzen auf Fehmarn, diesmal wegen persönlicher Verhinderungen gar nicht an der Versammlung Theil nehmen wird, so daß also ein anderes Mitglied zum Präsidenten gewählt werden muß.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 2. Juli. Nach dem Gefechte bei Gruschki wurde Wawer's Bande noch einmal eingeholt und bei dem Dorfe Chruski vom Major Karlston geschlagen. Die Insurgenten haben viel Todte und Verwundete; 19 Mann wurden gefangen, darunter der Anführer der Schützen, und der Rest des Proviants ihnen abgenommen. Wawer ist verwundet. — Zwischen dem 24. und 30. Juni wurden mehrere vereinigte Banden, gegen 2500 Mann stark, unter dem Oberbefehl Oxinski's, durch die gemeinsame Operation der Generale Tschengeri und Nahden mehrere Mahle geschlagen und nach einer 6tägigen Verfolgung zerstreut.

— An der Börse verbreitete sich heute das Gerücht, der Kaiser habe die Propositionen der Westmächte vollständig angenommen. Außerdem cursirt das Gerücht, daß General Graf Berg bereits auf der gestrigen Session des Administrationsrathes die Oberleitung der Civil- und Militairverwaltung übernommen haben soll. Der Großfürst Konstantin soll Donnerstag nach dem Auslande reisen und Berg als Machthaber hier bleiben. Sein erster Befehl soll das Trauerverbot sein. [Bekanntlich ist das Project einer Abreise des Großfürsten erst vor ein paar Tagen officiös dementirt worden.] — Die Stadt Lodz, mit meistentheils deutscher und jüdischer Bevölkerung, soll soeben von der Regierung 1500 Stück Gewehre erhalten haben, um eine Sicherheitswache zu bilden. Gestern ist hier die Nachricht eingegangen, daß das Militairmagazin in Radom abgebrannt ist. Es befanden sich 17,000 Säcke Mehl in demselben, die Staatseigenthum waren. — Man erzählt sich hier, das in voriger Woche 25,000 Stück vortreffliche Gewehre glücklich ins Land gekommen seien und

zwar für die Insurgenten-Abtheilungen im Plocker Gouvernement. — Der Großfürst Konstantin soll, nach dem Vorgang Murawjew's in Wilna, Befehl gegeben haben, die Waldungen bis auf 150 Saschenen zu beiden Seiten der Eisenbahnlinien auszuroden.

— Nach Privatmittheilungen von der Grenze hat am Freitage in der Nähe von Lautenburg ein heftiger Kampf zwischen Russen und Polen stattgefunden, in dem die Russen mit Verlust von einigen Kanonen (?) geschlagen und einige hundert Mann über die Grenze gedrängt wurden. Wie erzählt wird, wurden die Uebergetretenen von dem preußischen Militär nach Mlawa zur Grenze geleitet, wo sie wieder in Polen einrückten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Juli.

— [Königl. Marine.] Die vier Kriegsschiffe Gefion, Adler, Basilisk und Blitz sind seit gestern zur Schießübung nach Oxhöft abgegangen. Nach Beendigung derselben werden die letzteren Drei die Uebungsfahrt nach dem Mittelmeere antreten.

— Gestern Morgens fiel der Wachtposten des Barbarossa, Matrose Rohr, in schlaftrunkenem Zustande über Bord in die Weichsel und konnte die Leiche erst nach längerem Suchen gefunden werden. Da auch auf der Niobe unlängst ein ähnlicher Fall vorgekommen ist, so giebt dies Veranlassung, den Matrosen besonderen Schwimm-Unterricht ertheilen zu lassen.

— Ein Theil der Schiffszimmerleute wollte sich bei Einführung des neuen Arbeitsplanes für die Kgl. Werft, nicht gefügig zeigen, nahm die verlängerte Mittagszeit recht gern an, wollte aber diesen Ausfall an der Arbeitszeit Abends nicht nachholen. Nachdem jedoch die Durchführung strenge gehandhabt wird, sind die Meisten zu der Einsicht gelangt, daß es doch des festen Lohnes wegen, gerathen ist, bei der Arbeit zu bleiben und den getroffenen Anordnungen Folge zu geben.

— Wie bekannt, findet in der Zeit vom 28. bis zum 31. d. M. hierselbst die große diesjährige Lehrerversammlung unserer Provinz statt. An derselben werden 450 Lehrer von auswärts Theil nehmen. Wie den Turnern, welche in nächster Zeit zum großen Provinzial-Turnfest unsere Stadt mit ihrem Besuche beehren, muß auch ihnen von den Bürgern derselben eine gastfreundliche Aufnahme zu Theil werden. Daß sich zu einer solchen in unserer Stadt hinreichend Neigung zeigen wird, unterliegt bei der hier herrschenden Freisinnigkeit und Humanität keinem Zweifel, so daß wir es für unnöthig halten, noch besonders zur Gastfreundschaft für die Männer zu mahnen, die ihr Leben dem schweren Werk der Jugenderziehung des Volkes geweiht haben. Wir können nur wünschen, daß sie den freundlichsten Eindruck von den guten Danzigern empfangen mögen, um davon später in ihrem schweren Lebensberuf oftmals eine freundliche Erinnerung zu haben.

— Die Angelegenheit des hiesigen städtischen Lazareths wird häufig in der auswärtigen Presse besprochen. Wiederum finden wir einen Brief in der zu Berlin erscheinenden Allg. Medic. Central-Zeitung, welcher dieselbe bespricht. Derselbe rührt von dem Oberarzt Herrn Dr. Starck her und lautet:

Sehr geehrter Herr College!

In der von Ihnen redigirten medicinischen Zeitung ist ein Artikel über die Verhältnisse des Danziger Lazareths erschienen, in dem auch meiner Person Erwähnung geschieht. In dem Blatte vom 29. April c. heißt es: „Man stellte Herrn Dr. Starck für denselben (Prof. Pohl) an, indessen auf halbjährige Kündigung". Diese Notiz über mich und meine Anstellung entspricht in dieser nackten Form nicht der Wirklichkeit, und ich ersuche Sie daher, verehrter Herr College, die hier folgende Berichtigung gefälligst in Ihr Blatt aufnehmen zu wollen. Das Kündigungsrecht des Vorstandes ist laut Vertrag zwischen diesem und mir nur ein eventuelles. — Den Nachweis des eben Gesagten wollen Sie aus Folgendem ersehen.

Als durch den Tod des Professor Pohl im Februar 1862 am Danziger Lazareth die Stelle des Oberarztes an der chirurgischen Abtheilung vacant geworden, und von Neuem besetzt werden sollte, begab ich mich, hierauf reflectirend, von Breslau, wo ich bis dahin als Secundärarzt an der Königl. chirurgischen und augenärztlichen Universitäts-Klinik, und als Hospitalarzt am Allerheiligen fungirt hatte, nach Danzig, und trat hier mit dem Vorstande des Lazareths in Unterhandlung. Ich erhielt hier die vom Vorstande ausgeworfenen Anstellungsbedingungen. Von diesen Bedingungen ging eine dahin, daß beiden Contrahenten, dem Vorstande, wie dem zu engagirenden Oberarzte das Recht einer sechsmonatlichen Kündigung vorbehalten sein solle.

Auf diese Bedingung, welche meine Stellung zu einer precären, jederzeit widerruflichen machen mußte, erklärte ich, nicht eingehen zu können, machte vielmehr die Aufrechthaltung meiner Bewerbung davon abhängig, daß mir die Stelle des Oberarztes dauernd garantirt würde, und eine Kündigung vom Vorstande nur für den Fall ausgesprochen werde, wenn meinerseits in Erfüllung meiner Functionen Vergehen vorlägen, welche meine Entfernung aus dem Amte zu rechtfertigen vermöchten. Auf diese meine Erklärung erhielt ich vom Vorstande die bestimmte Versicherung:

Eine Kündigung werde und solle vom Vorstande nie ohne ein dem Oberarzte zur Last fallendes grobes Vergehen ausgesprochen werden und damit dem Oberarzte in Beziehung hierauf die Garantie einer gerechten Beurtheilung gegeben werde, solle für den Fall, wo der Vorstand sich veranlaßt sähe, dem Oberarzte kündigen zu wollen, der Magistrat von Danzig, der ja bei der Selbstständigkeit der Anstalt unbetheiligt sei, als beurtheilende und richtende Behörde zwischen dem Oberarzte und dem Vorstande constituirt und die Kündigung gegen ersteren nur ausgesprochen werden können, wenn der Magistrat den vom Vorstande ausgesprochenen Kündigungsgründen seine Zustimmung gebe.

Meine Stellung sollte demnach nicht unkündbar sein, eine Kündigung vom Vorstande aber nur dann erfolgen dürfen, wenn ich mich in der Ausübung meiner Functionen, nach dem auf Untersuchung basirten Urtheile des Magistrats, grober Vergehen schuldig gemacht.

In Folge dieser Versicherung Seitens des Vorstandes, die wie ich weiß, auch andern sich bewerbenden Collegen gemacht worden ist, erklärte ich, meine Bewerbung aufrecht halten zu wollen; weil ich der festen Ueberzeugung lebte, man müsse zur Ehre einer Behörde annehmen, daß, wenn sie in einem Conflicte zu Gericht sitze, sie die Interessen beider Parteien wahren werde; ich meinte demzufolge also, der Magistrat von Danzig werde nur dann einem Antrage auf Kündigung meiner Stellung seine Zustimmung ertheilen, wenn das Petitum des Vorstandes durch konstatirte Vergehen meinerseits gerechtfertigt sei. Inwiefern diese Voraussetzung eine zutreffende war, dürfte sich aus dem Folgenden ergeben:

Der Vorstand des Krankenhauses hat gegen mich eine Reihe von Beschuldigungen ausgesprochen, auf deren nähere Charakteristik ich verzichten will, und der Magistrat hat auf diese Motive hin — ohne mich zu hören — dem Antrage auf Kündigung seine Zustimmung gegeben, und so ist mir denn auf Grund ertheilter Zustimmung des Magistrats meine Kündigung vom Vorstande zugegangen.

Auf eine Eingabe an den Magistrat, in der ich an den überall anerkannten Rechtsgrundsatz erinnerte: audiatur et altera pars erhielt ich den Bescheid: der Magistrat lehne ein Richten zwischen Vorstand und mir entschieden ab; das Lazareth sei als unabhängige Stiftung selbstständig in seinen Maaßnahmen, und wenn der Vorstand dem Oberarzte kündigen wolle, so könne dies der Magistrat nicht hindern; seine Zustimmung habe der Magistrat gegeben, weil sie der Vorstand verlangt habe.

Daß mir somit die geschehene Stipulation, die ich oben erwähnt, nicht gehalten ist, liegt auf der Hand, und ich bin, da bisher alle Vorstellungen an den Vorstand, wie an den Magistrat fruchtlos geblieben sind, genöthigt, mich an den ordentlichen Richter zu wenden.

Daß der Vorstand sich nicht damit begnügte, mir zu kündigen, daß er mir auch noch vorzeitig meine Thätigkeit im Lazarethe abschnitt, darf als folgerechte Consequenz der gegen mich eingeschlagenen Verfahrungsweise gelten. Ermöglicht wurde dem Vorstande diese letzte Maaßregel durch Herrn Dr. Haeser hier, der dem Vorstande für die Eventualität meiner Entamtung seine Dienste umsonst anbot, während er mir zur selben Zeit einen Brief zuschickte, in dem er mir sein herzliches Bedauern über den Beschluß des Vorstandes ausdrückt und mir sein Wort verpfändet, daß er Nichts zur Ausführung dieses Actes gethan habe!

— Gestern früh trat ein anständig gekleidetes Mädchen in ein Haus der Scheibenrittergasse und gab vor in großer Bedrängniß zu sein, um eines leiblichen Bedürfnisses zu befriedigen. Man wies dieselbe an den bestimmten Ort. Als das Mädchen indeß nach langer Zeit nicht zurückkehrte, sah man nach ihr und fand sie in den heftigsten Geburtswehen. Eiligst wurde nach einer Hebamme gesendet und nach einer Stunde erblickte ein kräftiger Knabe das Licht der Welt. Menschenfreundlich ist die Wöchnerin bis zu ihrer Genesung in jenem Hause aufgenommen. Das Mädchen soll aus Langefuhr und gestern früh erst zur Stadt gekommen sein.

— Der Viehstand der Provinz Preußen besteht, nach den neuesten statistischen Aufnahmen, aus 501,442 Pferden, 1,013,750 Stück Rindvieh, 3,366,716 Schaafen, 583,724 Schweinen, 25,467 Ziegen, 136 Eseln und 28 Maulthieren. Der ganze preußische Staat hat 1,680,633 Pferde, 5,634,510 Stück Rindvieh, 17,428,017 Schaafe, 2,709,709 Schweine, 805,808 Ziegen, 7412 Esel und 381 Maulthiere. Unter den 8 Provinzen des Staates hat Westphalen die meisten Esel, jeder zweite „Langohr" ist in dieser Provinz einheimisch, daß preußische Polen (Posen) die meisten Schweine und unsere Provinz die meisten Ochsen, dafür aber auch die wenigsten Esel aufzuweisen.

Thorn. Vor dem Schwurgericht stand dieser Tage ein Eigenthümerssohn aus Groß Ksionsken im Strasburger Kreise. Er hatte zwei falsche, metallene Einthalerstücke in Umlauf setzen wollen, obschon er, wie Zeugenaussagen erhellten, überzeugt war, daß die Thaler falsch wären. Wie er in den Besitz derselben gelangt, konnte nicht ermittelt werden; was Angeklagter hierüber aussagte, erwies sich als falsch. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Königsberg. Heute giebt unser Sängerverein ein Concert, dessen Ertrag zu einer Beisteuer zu den für Uhland in Tübingen und für den Componisten Franz Schubert in Wien zu errichtenden Denkmälern bestimmt ist.

Die Hinrichtung der Raubmörder Joseph Bialk aus Gr. Dommatau b. Neustadt und Anton Rumpza aus Gnewau bei Neustadt

heute früh um 6 Uhr auf dem Hofe des hiesigen Criminal-Gefängnisses.

Die Natur ist theilnahmlos bei Allem, was im Menschenleben vorgeht; die Sonne lächelt bei Gräuelthaten, die das Herz der Menschheit empören, die Erde blüht in der schönsten Pracht, ob auch Menschenblut in ihren Gefilden stromweise fließt, und wie oft verhüllt der Himmel sein heiteres Angesicht, während der Jubel der Menschenbrust wogend an seine Wölbung schlagen möchte. — Die Kunde von dem blutigen Act der Gerechtigkeit, der heute früh auf dem Hofe des hiesigen Criminal-Gerichts stattgefunden, hatte die Phantasie eines Manchen mit schwarzen Bildern und die Gemüther mit einer trüben Stimmung erfüllt und zwar hauptsächlich deßhalb, weil man glaubt, über dergleichen Situationen in unserem aufgeklärten und gebildeten Zeitalter hinaus zu sein. Ueber die finstern Träume der Nacht, mit denen der Gedanke an die sich ewig wiederholenden grauenhaften Verirrungen der Menschen und ihren Folgen den ruhigen Schlummer stört, erhob sich die glänzende Sonne, nach ewigen Gesetzen unwandelbar den Tag herauf führend und alles gesunde Dasein und Leben der Erde zur Thätigkeit weckend. Es war ein schöner Morgen. Sein ernst freundlicher Gruß erleichterte die gepreßte Brust bei dem ersten Schritt, den man aus dem hohen finstern Thor auf die Brücke that. Zum Neugarter Thor herein wogte ein fröhlicher Menschenstrom von Arbeitern, denen man es an den Augen ablas, daß sie sich ihres Daseins und Lebens freuten. Sie gingen alle an dem Criminal-Gerichtsgebäude, auf dessen Hof der blutige Act stattfinden sollte, gleichgültig vorüber. Vor der Thür desselben stand ein kleines Häuflein von Menschen. Der Kastellan des Gebäudes hatte den strengen Befehl, Keinem den Eintritt zu gestatten, der nicht seine Befugniß dazu schriftlich aufzuweisen vermöge. Auf dem Hof des Criminal-Gerichtsgebäudes zwischen den Zellen und dem Schwurgerichtssaale befand sich an einer mit blühenden Blumen umstandenen Fontaine ein unscheinbares hölzernes Gerüst. Es war eigentlich weiter nichts, als ein Bretterboden in der Form eines zwölffüßigen Quadrats mit einem etwa 2½ Fuß hohen Geländer. In der Mitte desselben befand sich ein schwarz angestrichener gleichfalls etwa 2½ Fuß hoher Block, der eine Höhlung von der Größe eines Menschenkopfes hat. Auf diesem so einfachen Gerüst, welches das Schaffot präsentirte, standen vier Scharfrichterknechte des Herrn Bonk. Jeder derselben, Leute von zwanzig und einigen Jahren, war mit einer blautuchenen Jaquette, Beinkleidern und Mütze aus gleichem Stoff gekleidet und trug vor der Brust eine rothe Rose im Knopfloch. Die beiden Deliquenten befanden sich, ihr unabweisbares Schicksal erwartend, in einer Zelle. Gestern gegen Mittag war ihnen von dem Herrn Gerichtsrath Hahn, dem gegenwärtigen Dirigenten des hiesigen Criminals, die Bestätigung Sr. Maj. des Königs des am 28. Febr. d. J. von dem Schwurgericht hierselbst über sie gefällten Todesurtheils mitgetheilt worden. Sie waren Beide darüber in große Bestürzung und nachdem sie von dem Herrn Gerichtsrath entlassen worden waren, unter sich in einen furchtbaren Streit darüber gerathen, wer von ihnen der eigentliche Urheber des grenzenlosen Unheils sei. Dann war ihnen von einem Geistlichen ihrer (der katholischen) Kirche die Tröstungen der Religion zugesprochen worden, worauf sie sich versöhnt und die Erlaubniß empfangen hatten, den kurzen Rest ihres irdischen Daseins gemeinsam in einer Zelle zu verleben. In der ganzen Nacht hatten sie abermals darüber gestritten, wer von ihnen der Urheber ihres frühzeitigen Todes sei. Bialk hatte dem Rumpza und dieser jenem den Vorwurf der Verführung gemacht. Jeder hatte für seine Behauptung Minute und Schritte bei Vollführung der Gräuelthat, die sie gethan, angeführt. Es war eine Debatte von dem höchsten psychologischen Interesse gewesen. Um 4 Uhr heute früh war die Mutter des Rumpza, eine Frau von 60 Jahren, und zugleich die Schwiegermutter des Bialk, welche von der bevorstehenden Hinrichtung Kunde erhalten, an den Pforten des Gefängnisses erschienen und hatte Einlaß begehrt. Dieser war ihr in der humansten

Weise gestattet worden. Noch gegen halb 6 Uhr heute Morgens saß sie in der einsamen Zelle bei ihrem Sohn und ihrem Tochtermann; ihr Antlitz war verhüllt, Rumpza stand an dem einen Ende seines Bettes und bewegte leise seine Lippen, ob in Reflexion oder Gebet, wer kann es wissen. Bialk ging bleichen Angesichts und zitternd an allen Gliedern und die Hände faltend auf und ab in der Zelle. Wenige Minuten darauf wurden sie in eine Nebenzelle geführt. In derselben stand zwischen zwei brennenden Lichtern ein Crucifix. Ein junger Geistlicher ihrer Kirche empfing sie. — Sie küßten ihm die Hand. Die Deliquenten sollten hier die Tröstung und Stärkung der Religion für den letzten und schwersten Gang ihres Lebens empfangen. In dem Schwurgerichtssaal hatten sich indessen die aus der hiesigen Bürgerschaft gewählten zwölf Zeugen der Hinrichtung versammelt. Als Vertreter der Justiz fungirten Herr Gerichtsrath Hahn, der Staatsanwalt des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts, Herr v. Wolff und Herr Kreisrichter Koch. Die Zeugen wie der Hr. Staatsanwalt und Hr. Kreisrichter Koch nebst dem Hrn. Kr.-Ger.-Sekr. Rauchfuß und zwei nicht zur Justiz gehörende Herren wurden wenige Sekunden vor 6 Uhr von dem Hrn. Ger.-Rath Hahn an den Ort des Schaffots geführt. Die Zeiger der Uhr bildeten eben von 12 zu 6 eine gerade Linie, da fing man an, das Sünderglöckchen zu läuten. Wenige Sekunden darauf kam Bialk aus dem Zellengefängniß an der Seite des jungen Geistlichen daher geschritten, hinter ihm gingen zwei Gerichtsdiener in ihrer Amtstracht. Auf jeder Seite des verhängnißvollen Ganges standen drei wachhabende Soldaten. Herr Gerichtsrath Hahn stand zwischen dem Herrn Staatsanwalt v. Wolff und dem Herrn Kreisrichter Koch. Als der Deliquent bis an den Eingang des Schaffots gekommen war, überreichte Herr Gerichtsrath Hahn dem Herrn Kreis-Gerichts-Secretair Rauchfuß das von dem hiesigen Schwurgericht am 28. Februar d. J. gefällte Todesurtheil, welches Herr Rauchfuß mit lauter Stimme vorlas, wie auch sofort darauf die Bestätigungsurkunde Sr. Majestät des Königs vom 18. Juni d. J., in welcher es heißt, daß der Gerechtigkeit freien Lauf gelassen werden sollte. — Nunmehr bestieg Bialk schweigend und wankend das Schaffot. An dem Block angelangt, nahmen ihn sofort zwei Scharfrichterknechte in Beschlag, zogen ihm die Weste aus, banden sein Halstuch ab und streiften ihm das Hemd bis tief auf die Brust herab. Dann kniete Bialk an dem Block nieder und steckte sein Gesicht in die Höhlung des Blockes. Sogleich waren zwei Scharfrichterknechte bei der Hand, welche ihn vermittels eines Strickes, das sie über den Hintertheil des Halses schlangen, an den Block festschnürten. Darauf ergriff der Scharfrichter Herr Bonk, ein Mann mit grauem Haupt, blühend rothem Gesicht und colossalem Körperbau, sein blankes Beil, welches ihm sein Assistent reichte. Er hob es kühn und verwegen empor, ließ es fallen und das Haupt des Deliquenten war bis auf eine Faser von dem Rumpfe getrennt, diese zu theilen, vollführte er noch einen kleinen Hieb. Dann sah man, wie der Rumpf regungslos da lag und der Kopf in die Höhlung des Blockes sank. — Sofort holten die vier Scharfrichterknechte einen schwarzen Kasten herbei, legten Kopf und Rumpf in denselben hinein und trugen sie in einen Keller. Indessen wurde das Beil für die bevorstehende neue Köpfung vom Blut gereinigt und sorgsam in sein Futteral gelegt. Nachdem die Scharfrichterknechte aus dem Keller zurückgekehrt waren, reinigten sie mit Lappen den Block vom Blute und bestreuten auch die Blutflecken auf dem Bretterboden mit Sand, damit der Nachfolger nicht erschreckt werden sollte. Wenige Secunden darauf schritt Rumpza unter dem fortwährenden Geläute des Sünderglöckchens, begleitet von dem vorhin erwähnten jungen Geistlichen seiner Kirche und gefolgt von zwei Gerichtsdienern in ihrer Amtstracht, die Treppe des Zellengefängnisses herunter nach seiner Todesstätte. Als er dicht am Schaffot angelangt war, erblickte er die Vertreter der Justiz und war augenscheinlich tief bewegt. Nachdem ihm sein vom Schwurgericht gefälltes und von Sr. Maj. dem Könige bestätigtes Todesurtheil in der wie bei Bialk stattgefundenen Weise mitgetheilt worden war, versuchte er noch eine Rede zu halten. Der Versuch wurde ihm gestattet. Was er redete, war aber unzusammenhängend und es war aus demselben nur zu verstehen, daß er damit einverstanden sei, die gerechte Strafe seiner Frevelthat zu empfangen und daß er sich gedrungen fühle, für alle Wohlthaten, die ihm in der Gefangenschaft zu Theil geworden, seinen Dank auszusprechen. Nach seiner unter dem Geläute des Sünderglöckchens kaum hörbaren Ansprache, betrat er festen Schrittes das Schaffot, kniete gemessen an dem Block nieder und legte sein Haupt auf denselben. Zwei Scharfrichterknechte banden ihn am Halse vermittels des Strickes fest und zwängten seinen Kopf vermittels des Lederriemens in die Höhlung des Blockes. Darauf ergriff der Sohn des Herrn Bonk das Beil. Der junge Mann, der seinen ersten Versuch machte, that einen Hieb, der nicht besser sein konnte, denn mit demselben war augenblicklich der Kopf vom Rumpf getrennt. Aus dem Rumpf der Enthaupteten sprang das Blut hoch empor. Ach, die quellenden Ströme des Bluts, sie suchten vergebens, um sich der schönsten Blüthe der Schöpfung, dem Gehirn des Menschen, dienstbar zu erweisen, ihr hohes Ziel; ihr Strahl sank getäuscht in die Höhlung des Blockes. Darauf holten die Scharfrichterknechte schnell einen neuen schwarz angestrichenen Kasten herbei, packten Rumpf und Kopf in denselben und eilten mit der Beute in den Keller, in welchem sich die Körpertheile des Bialk bereits befanden. Damit hatte die verhängnißvolle und so viel Aufregung bewirkende Execution ihr Ende.

Victoria-Theater.

Die gestrige Vorstellung war eine höchst gelungene und rief wiederholte Beifallsäußerungen hervor. Zunächst war es das bekannte Bauernfeldsche Lustspiel „Das Tagebuch", welches vornämlich dem Herrn v. Proski und Frl. Klein Gelegenheit gab, ihre künstlerische Begabung dem Publikum an den Tag zu legen. Mit großer Leichtigkeit führten sie die vom Dichter scharf gezeichneten Charactere und Situationen durch und ernteten reichen Beifall. — Nach dem ersten Akte dieses Stückes tanzten die verehrten Gäste, Fräul. Casati und Herr Stoige, ein reizendes **Pas de deux**, das Erhaschen eines Körbchens mit Kirschen versinnbildlichend. — Nach dem Schlusse des Stückes folgte eine Soloscene aus dem Ballet „Flick und Flock", in welcher Frl. Casati nicht nur eine staunenerregende Muskelkraft der Füße entwickelte, sondern auch durch sehr schwierige und kunstgerechte Attitüden zur Bewunderung hinriß. — In dem gerngesehenen Liederspiele: „Die weibliche Schildwache" erhielt besonders Frl. Brecht für ihren klangvollen Liedervortrag allseitige Bravo's, aber auch Frau Weckes, Hr. Koch und Hr. Leonhardt müssen lobend erwähnt werden. — Ein ungarischer Tanz von beiden Gästen mit Feuer und Grazie ausgeführt, überschüttete schließlich Frl. Casati mit den üppigsten Blumen-Bouquets. — Außer morgen Abend wird Frl. Casati nur noch am Sonnabend in ihrem Benefiz auftreten. Wer also Freund der Tanzkunst in so edler Weise, gehoben durch plastisch-schöne Körperformen, ist, darf nicht verabsäumen, die beiden letzten Vorstellungen zu besuchen.

G.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 7. Juli.

Präsident: Herr Direktor Ukert; Staatsanwalt: Herr Assessor Bresler; Vertheidiger: Herr Justiz-Rath Besthorn. Auf der Anklagebank: Dienstmagd Marie Reschke wegen Kindesmordes.

Des Morgens am 24. Februar d. J. hörten die Leute des Hofbesitzers Mierau zu Schönwarling ein Kindesgeschrei in der Nähe des Stallgebäudes; sie waren durch dasselbe sehr überrascht, konnten sich aber im ersten Augenblick nicht erklären, woher das Geschrei kam. Nachdem sie dem Herrn und der Frau des Hauses von dieser sonderbaren Erscheinung Kunde gegeben und von denselben ermahnt worden waren, eifrig nachzuforschen, ob sie nicht ein hülfloses neugeborenes Kind entdecken konnten, suchten und forschten sie und fanden endlich im Torfstall ein neugeborenes Kind, welches mit Torfgrus überstreut war. Der Knecht Reschke nahm es auf, legte es der Jungmagd Marie Jeschke in die Schürze und diese trug es in die Stube der Herrschaft, wo man das kleine Wesen in eine mit warmem Wasser angefüllte große Schüssel legte und es rein wusch von der Umhüllung, welche ihm sein unbequemes Lager gegeben. Die Meinung, daß die ältere Magd, Marie Reschke, dies Kind geboren und es lieblos von sich geworfen habe, war unter allen Hausgenossen allgemein. Die Jungmagd, ein Mädchen von 17 Jahren, lief nun schnell zu der Marie Reschke, welche im Bette stöhnend und ächzend lag. Wir haben, sprach sie zu der Kranken, dein Kind gefunden; warum hast du es in den Stall getragen? Du hättest es doch lieber zu dir in's Bett nehmen sollen. Die durch diese Worte schwer Erschreckte sagte weiter kein Wort, als: „Mein Gott!" — Bald darauf brachte man ihr das reingewaschene Kind; sie ergriff es mit zitternden Händen, legte es an ihre Brust und säugte es, indem sie es als das ihrige anerkannte. Noch desselben Tages begab sie sich mit dem Kinde zu ihrer in demselben Dorfe wohnenden Mutter, um sich in deren Pflege von den Geburtswehen zu erholen. Am nächsten Tage bekam das Kind die Nothtaufe, worauf es in wenigen Minuten starb. Im Dorfe entstand über den Vorfall eine große Entrüstung, man machte der Polizeibehörde von demselben Anzeige, in Folge dessen die Gerichtsärzte aus Danzig kamen, die Kindesleiche obducirten und die Todesursache als eine der Mutter des unglücklichen kleinen Wesens zur Last zu legende That feststellten. So wurde denn gegen die Marie Reschke die Anklage wegen Kindesmordes erhoben. Heute befand sie sich vor den Schranken des Schwurgerichts. Nach Verlesung der Anklage stellte sie, von dem Herrn Präsidenten um ihre Schuld befragt, dieselbe in Abrede. Am Abend des 23. Februar habe sie, so lautete ihre Erzählung, ihre Mutter besucht; auf dem Rückwege in der Nähe des Gehöftes ihrer Herrschaft sei sie von großen Schmerzen befallen worden und habe gar nicht gewußt, was mit ihr vorgehe. Als sie wieder einigermaßen zu Bewußtsein gekommen, habe sie wahrgenommen, daß ein Kind zu ihren Füßen liege; das unglückliche kleine Geschöpf sei ihr aus dem Schoße auf den harten Boden gefallen, ohne daß sie es gewußt; sie habe es aufgenommen, aber nicht das geringste Lebenszeichen in ihm entdeckt. Da habe sie es für todt gehalten und gedacht, daß sie es sich irgendwo aufbewahren müsse, um es an einem der nächsten Tage zu begraben. Wie sie darauf gekommen, den Torfstall zur Todtenkammer für das arme Kind zu erwählen, davon habe sie nicht die geringste Ahnung. Der Schmerz habe ihr alle Sinne betäubt. Sie sei erst wieder zum Bewußtsein gekommen, als die Jungmagd ihr die Kunde von dem schrecklichen Schicksal ihres Kindes gebracht und man es ihr an die Brust gelegt habe. Der Kreisphysicus, Herr Sanitäts-Rath Dr. Boretius, welcher die Obduktion der Leiche des Kindes geleitet hatte und als Sachverständiger vernommen wurde, gab sein Gutachten dahin ab, daß das Kind lebensfähig gewesen sei und nach der Geburt auch in der That gelebt habe. Die Länge der Leiche habe 18½ Zoll betragen und müsse so als die normale betrachtet werden. Die Nägel seien bereits hornartig gewesen, was gleichfalls als Beweis für die Lebensfähigkeit und das Leben gelte. Ueberdies habe man die sogenannte Lungenprobe gemacht, die einfach darin bestehe, daß man die Lunge in Wasser lege. Schwimme dieselbe, so habe der Athmungsprozeß stattgefunden. Die in's Wasser gelegte Lunge des Kindes habe geschwommen, so daß mit voller Gewißheit angenommen werden müsse, daß das Kind lebendig zur Welt gekommen sei. Wenn die Angeklagte zu ihrer Entschuldigung anführe, daß das Kind nicht geschrieen; so sei zu erwägen, daß sehr viele Kinder nicht sofort nach der Geburt einen Schrei thäten; es steckte ihnen Schleim im Halse und der müsse erst herausgezogen werden, damit sie sich hörbar machen könnten. Im Magen des Kindes habe man eine schwarze Masse gefunden. Durch eine chemische Untersuchung hätten sich die Bestandtheile derselben nicht feststellen lassen. Man habe sie darauf mikroskopisch untersucht und gefunden, daß diese Masse Torfstaub gewesen. Der Tod des Kindes sei durch einen Schlagfluß erfolgt, welcher dadurch eingetreten, daß sich der eingeathmete Torfstaub bis in die äußersten Enden der Luftröhren verbreitet hatte. — Als Zeugen wurden vernommen der Hofbesitzer Mierau, die Jungmagd Jeschke und der Knecht Lemke. Die Aussage derselben ergab, was wir bereits über das Auffinden des Kindes gesagt. Ueberdies bekundete die Jeschke, daß das Kind mit dem Munde nach unten gelegen. Der Herr Staatsanwalt beleuchtete in seinem Plaidoyer drei Fragen und zwar: 1) ob die Angeklagte das Kind mit Bewußtsein ausgesetzt und in eine hülfslose Lage gebracht habe, 2) ob ihre Handlungen den Tod des Kindes zur Folge gehabt und 3) ob sie das Kind mit dem Vorsatz, um es zu tödten, ausgesetzt habe. In Betreff der beiden ersten Fragen hielt er die Bejahung durch die Beweisaufnahme für erwiesen, nicht so in Beziehung auf die dritte Frage, weil, wie er ausführte, die Angeklagte, mitten in der Nacht, wo sie sich allein und von Keinem gesehen auf dem Gehöft befand, auch das Kind auf andere Weise hätte tödten und über Seite bringen können. Der Herr Vertheidiger beantragte die Freisprechung der Angeklagten, indem er mit vieler Gewandtheit nachzuweisen suchte, daß die Angeklagte wirklich in der Lage gewesen, das neugeborene Kind für todt zu halten, und daß sie, indem sie das Kind in den Stall getragen habe, dies in keiner anderen Absicht gethan, als um die Leiche aufzubewahren. Daß sie einen so unpassenden Ort gewählt, könne ihr nicht zum Vorwurf gemacht werden, da ihr die Schmerzen die klare Ueberlegung geraubt hätten. Nachdem der Herr Präsident das Resumé der ganzen Verhandlung gegeben, wurden den Herren Geschworenen folgende drei Fragen gestellt:

I. Ist die Angekl., Marie Reschke schuldig, ihr am 23. Febr. unehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt ausgesetzt zu haben und zwar wissend, daß es lebe?
II. Ist es erwiesen, daß die Aussetzung den Tod des Kindes zur Folge gehabt?
III. Hat die Angeklagte das Kind mit der Absicht ausgesetzt, um es zu tödten?

Die Herren Geschworenen beantworteten die erste Frage mit Nein. Damit fielen die beiden letzten. Der hohe Gerichtshof sprach demnach die unverehelichte Marie Reschke von der gegen sie erhobenen Anklage frei.

Landwirthschaftliches.

Die allgemeine Erfahrung lehrt, daß ein trockener Herbst und wiederum ein trockener März und April eine reiche Ernte bringt, auf die wir mit ziemlicher Zuversicht dies Jahr rechnen dürfen. Spräche auch nicht die Erfahrung dafür, so ist sie schon in dem Umstande begründet, daß trockene Einsaat allemal schon halb gerathene Frucht ist, und wie dies Jahr ist sie in dieser Art schon seit vielen Jahren nicht vollzogen worden. Der Saatenstand ist auch durchweg ein vortrefflicher. Der Raps wird geerntet und liefert, besonders Avel, ein allen Wünschen entsprechendes Resultat, und der Sommerrübsen steht vortrefflich, von allem ihm feindlichen Ungeziefer frei. Der Weizen ist, wo warmer Boden vorherrscht, trotzdem er hier und da dünn aus dem Winter kam, doch sehr kräftig geworden, bedeckt das Bett vollständig und läßt die Befürchtungen des ihn befallenden Rostes wegen schwinden. Eigentlich schlecht steht er nirgends. Der Roggen steht im überwiegenden Mehrtheil ausgezeichnet und hat sowohl im Stroh als in den

Aehren eine enorme Länge; fast jede Körnerreihe an normalen Aehren zählt 20 bis 22 Körner in der Doppelreihe. Ein noch erfreulicheres Resultat dürfte die Gerste liefern. Diese läßt fast nirgends etwas zu wünschen übrig. Auch der Hafer steht durchweg gut. Die Erbsen, die fast ohne Ausnahme nur nach zeitiger Einsaat eine lohnende Ernte gewähren, und da bei ihnen die erste Bedingung vorhanden, so ist auch eine solche zu hoffen. Das gegenwärtige schöne Wetter sagt dem Schotenansatz zu, welcher sich auch in reichlicher Fülle zeigt; von dem diese Frucht befallenden Mehlthau ist nirgends eine Spur. Gleiches läßt sich von den Wicken sagen. Die Kartoffeln stehen durchweg gut und stellenweise in Blüthe, und die anderen Hackfrüchte gedeihen vorzüglich, obgleich ihnen ein durchdringender Regen sehr erwünscht käme. In Folge der Trockenheit und hauptsächlich der Anfangs dieses Monats stattgehabten Kälte ist der Gras- und Kleewuchs sehr zurückgeblieben, und die Heuernte, die bereits im Gange ist, liefert daher nur ein Mittelergebniß, doch ist die Qualität des Heues desto besser. Da die Obstbäume im vorigen Jahre sehr von den Raupen gelitten, so haben namentlich die Hauptsorten fast gar nicht geblüht, und unsere Obstpächter setzen ihre Hoffnung meist nur in die Kirschenernte, die reichlich ausfallen wird.

Vermischtes.

*** Leipzig. [Denkmünze.] Auf eine originelle Idee ist der Castellan der Buchhändlerbörse, F. Bogen, gekommen. Er wird nämlich eine Denkmünze zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht in der Größe eines preußischen Thalers prägen lassen, die zugleich den Nutzen eines immerwährenden Kalenders in sich vereinigt. Durch eine ganz einfache, wöchentliche und mechanische Stellung zeigt sie das Datum nach russischem und verbessertem Kalender, an welchem die Sonne in jedem betreffenden Monate in die Zeichen Wassermann, Fische, Widder ꝛc. eintritt; ferner den Monat mit Angabe seiner Länge in Tagen, die Länge des Tages und der Nacht in Stunden und die Zeit des Auf- und Unterganges der Sonne in jedem Monate. Die andere Seite enthält einen immerwährenden Datumzeiger und die Wochentage mit ihren Zeichen, Sonne, Mond, Mars ꝛc., ferner das Bild der Germania nebst Emblemen mit der Unterschrift: „Zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig, den 16., 17., 18. und 19. Oktober 1813", sodann die Namen aller Dörfer bei Leipzig, wo Schlachten geliefert wurden, alle Orte, wo die Alliirten von Kulm bis Waterloo siegten, endlich die Namen der vorzüglichsten Helden, Freiheits- und Vaterlands-Dichter, so wie einiger Volksmänner jener Zeit. Der Preis dieser kalendarischen Gedenkmünze in galvanischer Vergoldung wird einen Thaler betragen. Die Ausführung hat der Graveur und Guillocheur Moritz in Leipzig übernommen.

Kirchliche Nachrichten vom 29. Juni bis zum 6. Juli.

St. Marien. Getauft: Klempnermstr. Jahn Sohn Friedrich Wilhelm. Oberfeuermann Sommer Sohn Ernst Rudolph. Uhrmacher Kresin Sohn Richard Eduard. Schneidermstr. Giese Sohn Friedrich Albert Julius.

Aufgeboten: Gutsbesitzer Otto Jul. Franz Drewke in Praust mit Igfr. Louise Pauline Emilie Jantzen. Kaufmann Carl Friedr. August Lingenberg mit Igfr. Math. Friederike Scheerbart. Schneidergef. Aug. Segat mit Auguste Gronau.

Gestorben: Buchbindermstr.-Frau Adeline Hortensia Polzin geb. Pöppich, 53 J., Tuberkulose und Lungenschwindsucht. Maurermstr. Knauff Tochter Anna Auguste Mathilde, 1 M., allgemeine Schwäche. Schuhmachergef. Schütz Tochter Emilie Louise, 2 J. 6 M., Masern. Malermstr. Kloth Sohn Hans Hubert, 1 J. 6 M., Entkräftung. Kaufmann Marschewski Sohn Gustav Adolph, 2 M. 15 T., gastrisch-nervöses Fieber.

St. Johann. Getauft: Kürschnermstr. Link Sohn Gustav Emil.

Gestorben: Böttchergef. Borchert Sohn Paul Ernst Hermann, 6 M., Auszehrung. Tischlergef. Klegas Tochter Lina Anna, 2 J. 6 M., Masern und Lungenlähmung. Schneidermstr. Müller Sohn Otto Carl Gottlob, 1 J. 5 M., allgemeine Abzehrung.

St. Catharinen. Getauft: Restaurateur Arendt Sohn Friedrich Emil. Schiffszimmergef. Laade Sohn Johann Ludwig Emil. Töpfergef. Dingfeldt Tochter Henriette Clara.

Aufgeboten: Bahnmeister Heinr. Liebrandt an der Ostbahn zu Filehne mit Igfr. Johanna Emilie Math. Ziehm. Maschinenheizer Carl Wilhelm Karnowski mit Wilhelmine Zilske.

Gestorben: Klempnermstr. Siederer Sohn Louis Albert, 14 T., Krämpfe. Schlossergef. Boy Tochter Renate Dorothe, 3 J. 7 M., Masern. Tischlergef. Becker Sohn Wilhelm Aug. Rudolph, 4 J. 11 M., Abzehrung.

St. Trinitatis. Getauft: Schuhmachermstr. Schwermer Sohn Johann Albert. Kutscher Böhnke Tochter Hedwig Martha.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Zeugfeldwebel Müller Sohn Friedr. Wilhelm Eugen. Schlosser Treichel Tochter Anna Caroline Therese. Tapeziermstr. Tinschmann Sohn Walter Wilhelm Ottomar.

Aufgeboten: Restaurateur Carl Friedr. Victor Richter mit Igfr. Johanna Emilie Henke.

St. Elisabeth. Getauft: Sergeant Weidel Sohn Gustav Heinrich Otto. Sergeant Kuck Sohn Albert Ernst.

Gestorben: Matrose 3. Kl. Joh. Ferdinand Hoffmeister, 22 J., ertrunken. Füselier Carl Pieper, 22 J. 10 M. 20 T., Lungenschwindsucht. Kanonier Aug. Jagomast, 22 J. 2 M. 29 T., Typhus. Kanonier Peter Bludau.

Meteorologische Beobachtungen.

7	5	339,54	+ 14,1	NNO. frisch, hell und schön.
8	8	339,07	12,9	NNW. do. do.
	12	339,22	13,6	NNO. mäßig, do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 7. Juli.

18 Schiffe; davon 13 Schiffe mit Getreide, 4 Schiffe mit Holz und 1 Schiff leer.

Gesegelt am 8. Juli.

6 Schiffe; davon 4 mit Getreide, 1 mit Ballast und 1 Schiff mit Holz.

Angekommen am 8. Juli.

Schmeer, Concordia, v. Pembroke, m. Kalksteinen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Ankommend: 1 Brigg. Wind: NNO.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. Juli.

Weizen, 55 Last, zu unbekannt gebliebenen Preisen.
Roggen, 150 Last, 120pfd. fl. 320; 123pfd. fl. 324 pr. 81⅝pfd.; von der Umarbeit abzunehmen 124pfd. fl. 324; 126pfd. fl. 327½ pr. 125pfd.
Gerste kl., 110pfd. fl. 246.
Weiße Erbsen fl. 310, 312.

Berlin, 7. Juli. Weizen loco 62—74 Thlr.
Roggen loco 48⅛—½ Thlr.
Gerste, große und kl. 34—41 Thlr.
Hafer loco 25—27 Thlr.
Erbsen, Koch- 46—54 Thlr.
Rüböl loco 14¾ Thlr.
Leinöl loco 16 Thlr.
Spiritus 16¼ Thlr. pr. 8000 Tr.

Königsberg, 7. Juli. Weizen 70—90 Sgr.
Roggen 52—53 Sgr.
Gerste gr. 41 Sgr. kl. 40 Sgr.
Hafer 22—28 Sgr.
Erbsen 52—53 Sgr.
Leinöl 16 Thlr.
Leinkuchen 62—65 Sgr., Rübkuchen 58 Sgr.
Spiritus 17⅓ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 4. bis incl. 7. Juli:

377 Last 56 Schffl. Weizen, 323 Last 59 Schffl. Roggen, 10 Last 39 Schffl. Erbsen, 15,859 Stück fichtene Balken und Rundholz, 5750 Stück eichene Balken, 150 Last Bohlen und Faßholz.

Wasserstand 8 Zoll unter 0.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Douglas a. Königsberg. Die Kaufl. Stein a. Berlin, Peters a. Amsterdam, Tuch u. Schirach a. Magdeburg, Löwe a. Bremen, Bohnen a. Crefeld, Schönwitz a. Plock u. Melczheimer a. Laasphe. Holzhändler Romein a. Amsterdam. Frau Justizräthin Droste n. Fam. a. Pr. Stargardt. Gerichts-Aktuar Natinger a. Straßburg.

Hotel de Berlin:

Rentier Werner a. Memel. Die Kaufl. Pintus a. Düren, Kähler u. Pfeihl a. Leipzig, Pohl a. Kiegel aus Berlin u. Giesebrecht a. Cölln.

Walter's Hotel:

Major u. Commandeur des Ostpr. Pionier-Bataill. No. 1 v. Wial und Seekadett Köster a. Danzig. Die Kaufl. Bischoff a. Berlin, Knauer a. Erfurt u. Josephsohn a. Christburg. Administrator Riebold a. Czarnikau. Referendar Jordan a. Glogau. Frau Prediger Blaurock n. Tochter a. Lauenburg.

Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Macklein n. Gattin a. Löblau und du Bois a. Luckoczin. Fabrikant Kretzschmar a. Burg. Die Kaufl. Hirschfeld u. Lesser a. Berlin, Lachmann aus Graudenz, Zencker a. Halle, Derpsch a. Glauchau, Heidner a. Hamburg u. Felsche a. Dresden. Fräul. v. Eichstedt a. Stendal.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. Massow a. Bandeschow. Gutsbes. Zimdars a. Mönchengrebin. Die Kaufl. Fischer n. Fam. a. Bischofswerder, Samulon u. Reinglas a. Osterode u. Luther a. Dresden. Fabrikant Braune a. Aachen und Kramste a. Freiburg. Oberamtmann Mechsner n. Fam. u. Frl. Trittel a. Czeizewo. Wagenfabrikant Lemke aus Elbing. Frl. Moschner a. Roslasin.

Deutsches Haus:

Dr. med. Helldorf a. Königsberg. Die Kaufl. Urbany a. Königsberg, Brückner a. Thorn, Hintze a. Schwetz u. Richter a. Berlin. Oeconom Bieler a. Warlubien. Landwirth Hübner a. Tiegenhof.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlaß der Gastwirth **Onophrius Zgoda**'schen Eheleute gehörige, im Dorfe Pelplin unter No. 2 des Hypothekenbuchs in der Nähe des Pelpliner Eisenbahnhofes belegene Grundstück, wozu 112 Morgen 145 Ruthen Ackerland und die Kruggerechtigkeit gehört, abgeschätzt auf 8240 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst den Kaufbedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll im Wege der freiwilligen Subhastation im Termine

den 13. Juli d. J.,
Vormittags **11** Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Pr. Stargardt, den 11. Juni 1863.

Königl. Kreis-Gericht.
II. Abtheilung.

Berliner Börse vom 7. Juli 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101¾	101¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	106¾	106¼
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	101¾	101¼
do. v. 1859	4½	101¾	101¼
do. v. 1856	4½	101¾	101¼
do. v. 1850, 1852	4	98¾	98¼
do. v. 1853	4	98¾	98¼
do. v. 1862	4	98¾	98¼
Staats-Schuldscheine	3½	90¼	89¾
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	129½	128½

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	87¾
do. do.	4	97½	97
Pommersche do.	3½	91½	91
do. do.	4	101⅜	100⅞
Posensche do.	4	—	103¼
do. do.	3½	—	97¼
do. neue do.	4	97¾	97¼
Westpreußische do.	3½	86⅝	86⅛
do. do.	4	—	96¾
do. do. neue	4	—	96

	Zf.	Br.	Gld.
Danziger Privatbank	4	—	104
Königsberger Privatbank	4	101½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	99½	99
Posensche do.	4	98	97½
Preußische do.	4	98¾	98½
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	125[illegible]
Oesterreich. Metalliques	5	69½	68[illegible]
do. National-Anleihe	5	74⅜	73[illegible]
do. Prämien-Anleihe	4	87½	—
Russ.-Polnische Schatz-Obligationen	4	81½	80½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.